

Eine berühmte Gaststätte : das Kibo-Hotel in Marangu

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **54 (1979)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-104837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Kibo-Hotel in Marangu hat sowohl Tradition wie Ambiance. Das im Kolonialstil erbaute Haus stammt aus dem Jahre 1911. Es wurde errichtet, als Tanganjika deutsche Kolonie war. Das bekannte Hotel ist Ausgangspunkt für die Besteigung des Kilimanjaro, mit 5895 m der höchste Berg in Afrika.

Jahr für Jahr kommen Hunderte von Touristen aus aller Welt – auch aus der Schweiz – in dieses Hotel und starten von da aus zum Kibo oder auch zum zackigen Mawenzi. Das Dorf Marangu liegt rund 1500 m über Meer. Die Bewohner der Umgebung sind tüchtige, eigenständige Ackerbauern, es sind die Chaggas, die Mais, Hirse, Zuckerrohr, Kaffee, Bananen und viele andere Arten von Gemüse anpflanzen. Aus diesem Volk rekrutieren sich auch die Führer und Träger für die Bergfahrt zum Kilimanjaro.

Wer sich im Hotel anmeldet für die Expedition zum stolzen Berg, der vielfach in den Wolken versteckt ist, kann miterleben, wie der Hotelmanager einen

nehmlichkeiten des Hotels. Schön ist es, die Dusche zu benutzen, ein heisses Bad zu nehmen und wieder einmal in einem Bett zu schlafen. Die Erholung hat man nötig, denn viele Touristen verlieren durch die Anstrengung einiges an Gewicht.

Nach der Tour bietet sich auch Gelegenheit im Hotel Umschau zu halten. Da finden sich alte Aufnahmen von einer österreichischen Expedition zum Mawenzi. Alte Karten aus dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika sind eingerahmt und

hängen an den Wänden, der Weg zum Kibo mit den Zwischenstationen ist eingezeichnet. Flaggen aus aller Herren Länder sind aufgemacht, da und dort sind auch Eispickel. Selbstverständlich fehlen auch die Wahrzeichen Ostafrikas nicht: Massaispeere, dekorative Schilde und dann die Trophäen von Büffeln, Antilopen und verschiedenen anderen Tieren. Auch das Bild von Prof. Hans Meyer aus Leipzig, der im Oktober 1889 als erster den höchsten Berg Afrikas bezwang, ist zu sehen.



Das 1911 im Kolonialstil erbaute Kibo-Hotel



Männer am Marangu warten auf Arbeit als Helfer bei der Besteigung des Kilimanjaro.

umsichtigen Führer engagiert. Dieser sucht dann seine Begleiter, die Hilfsführer, Träger und den Koch aus. Anwärter sind immer genug vorhanden, denn die meist fünftägige Expedition bringt den Männern im Dorf zusätzlichen Verdienst. Jeder zugereiste Bergsteiger erhält zuerst einen grossen Plasticsack, er verstaut darin seine Ausrüstung für die Besteigung. Nur das persönliche Material, wie Fotoapparat, Feldstecher, Regenschutz usw. packt man in den eigenen Rucksack. Die Dinge, die nicht auf den Berg mitmüssen, lässt man im Koffer zurück, der in einem Zimmer aufbewahrt wird. Sind Führer, Träger und Bergsteiger bereit, stimmen die Afrikaner ein Lied an, sie klatschen dazu in die Hände. «Langsam wie eine Schnecke werden wir zum weissen Berg hinansteigen», soll es in diesem Song heissen.

Keht man nach der mehrtägigen Bergwanderung ins Kibo-Hotel zurück, geniesst man die mannigfaltigen An-

Am Abend sitzt man gerne noch etwas ums Cheminée, denn auf die Nacht wird es merklich kühler. Man kommt dabei ins Gespräch mit Japanern, Deutschen, Amerikanern und vielen anderen Hotelgästen, die das gleiche Ziel – die Besteigung des Berges – vor oder hinter sich haben. Man erlebt nicht allein das Kommen und Gehen in diesem Hotel, da werden auch Geschichten erzählt von mannigfaltigen Erlebnissen am hohen Berg. Man hört von den Berggängern, die in der Höhe krank wurden, es wird erzählt von den Tieren im Urwald, de-

nen man auf der mehrtägigen Fahrt begegnen konnte, von den herrlichen Blumen, die am Bergpfad wachsen, überhaupt von der einzigartigen Flora rund um den Kilimanjaro.

Am Tag vor der endgültigen Abreise pirscht man noch gerne etwas ums Hotel, erfreut sich an den tropischen Blumen und Früchten der Gegend. Wenn man Glück hat, lichten sich gegen Abend nochmals die Wolken und der eisgekrönte Kibo zeigt sich in seiner strahlenden Schönheit. Fritz Bucher